



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 12/2002

WENN LIEBE UND SEHNSUCHT IHREN ORT NICHT FINDEN KÖNNEN

26. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A / 29. September 2002

Regina Atzwanger, Windischgarsten

SCHRIFTTEXTE

Lesung Alternativ: 1 Kön 3, 16-28
Evangelium: Mt 21, 28 –31

EINLEITUNG

Kein Mensch ist vollkommen, leider auch kein Lebenslauf. Mit dieser Unvollkommenheit müssen wir wohl auskommen lernen. Wer hin und wieder Rückschau hält, sieht, dass es manches gibt, was geglückt ist, manches ist erarbeitet worden; aber leider gibt es auch manches, was nicht möglich war. Je nach den Umständen wird uns das mehr oder weniger belasten. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott nicht nur eine barmherzige Richterin ist, sondern auch, dass sie uns in jeder Situation begleitet.

PREDIGTGEDANKEN

„Zu dir geht meine Seele. Richte mich, richte mich auf“ heißt es in einem Gebet von Huub Oosterhuis. Und das drückt sehr gut aus, was einen klugen Urteilsspruch erkennen lässt: Dass er den Menschen, der ihn hört, nicht zerstört; dass dieser Mensch, an einer Kreuzung seines Lebensweges angekommen, sich orientieren kann. Und dass er die Kraft, auch die schöpferische Freiheit gibt, damit der weitere Weg begangen werden kann. Von hier aus wird wieder vieles möglich sein, weil hier eine Wandlung geschehen ist.

Der Mann im Gleichnis ließ seinem zweiten Sohn die Zeit für diese Wandlung. Jesu Worte loben die, die so leben. Sie werden ins Reich Gottes kommen. Und das genügt ihm auch an Zurechtweisung für die, die noch nicht dem rechten Weg folgen. Nach wie vor ist jede und jeder eingeladen, sich zu wandeln und daran zu wachsen. Dieses Gleichnis hat wohl auch nicht den Sinn, uns zu entmutigen, weil: Das Lebens ist selten schwarz-weiß. Jeder Mensch durchlebt die eine wie auch die andere Situation. Jede und jeder hat schon die Freude gespürt, ich habe das Rechte getan! Und auch die Unsicherheit und das Gefühl versagt zu haben: Da habe ich einen Fehler gemacht....

Aber was Jesus uns ans Herz legen möchte, ist wohl die Verheißung Gottes, ganz nahe bei denen zu sein, die immer wieder darum ringen, seinen Worten zu folgen.

Auch die Geschichte, die wir in der Lesung gehört haben, handelt von einem Richtspruch: Aha, dachten vielleicht manche, das ist die Geschichte, die auf König Salomo zurecht geschrieben wurde, um allen deutlich zu machen, wie groß seine Weisheit war. Diese Intention steckt darin, und das verbindet sie vielleicht auch mit dem Text des Evangeliums. Aber darüber hinaus begegnen wir hier noch einem ganz anderen Thema. Denn in der Geschichte geht es ja zuerst um zwei Frauen, die sich streiten. Und es ist ihnen sehr ernst damit; so ernst, dass keine der beiden nachgeben kann und sie zu einem Richter kommen müssen, der den Streit schlichten soll. Wie wir wissen, geht es dabei um keinen Besitz, nicht um Ehre oder Eifersucht. Es geht um etwas viel Wichtigeres: ein Kind. An dieser Stelle stellt der Text auch an uns heute noch diese elementare Frage: Wie wichtig ist ein Kind, sind Kinder in meinem Leben? Es ist eine Frage, die sich zu verschiedenen Zeiten des Lebens in verschiedenen Formen stellen kann; aber die meisten Menschen begegnen ihr. Die Entscheidung für ein Kind oder auch das Annehmen-können eines unerwarteten Kindes, die Ankunft des Babys und sein Wachsen bedeuten, neben der Arbeit die damit verbunden ist, hoffentlich auch viel Freude für die Eltern. Die unerfüllte Sehnsucht nach einem Kind oder die Trauer um ein gestorbenes Kind tragen Menschen in unserer Gesellschaft oft sehr leise und unbeachtet.

Doch zurück zu den beiden Frauen, die vor Salomo kamen. Jede von ihnen wünschte sich dieses Kind, das sie mitbrachten. Und auf den ersten Blick scheinen alle zwei Frauen in dieselbe Lage zu kommen: Beide verlieren ihr Kind. Um ihr Baby vor dem Tod zu retten, verzichtet die eine der zwei darauf, es bei sich aufwachsen zu sehen. Und dieser Verlust wäre nicht gering gewesen: All die kleinen Augenblicke gemeinsam zu erleben, genauso wie die wichtigen Ereignisse im Leben des Kindes, das lässt erst die Beziehung lebendig werden. Vielleicht können dann auch immer noch materielle Erwägungen mitschwingen; wir wissen, dass ein erwachsenes Kind möglicherweise später für seine alte Mutter sorgen würde.

Als Salomo das unschuldige Kind töten lassen wollte, da stürzte diese Frau in einen großen Schmerz. Wie stark und heiß, das haben wohl auch viele andere Frauen gespürt, denen die Kinder, egal ob klein oder erwachsen, genommen wurden. Wie viel Leid und Leere hinterlassen die vielen unsinnigen Hungersnöte, Kriege, und Gewalttaten, in denen Menschen zugrunde gehen; Menschen, die jahrelang umsorgt und geliebt wurden, die einen Platz im Herzen ihrer Mütter haben.

Jene zweite Frau, deren Kind nun aber wirklich gestorben ist; was hat sie alles durchgemacht? Die schreckliche Entdeckung, die Trauer, die Verzweiflung, die groß genug war, um eine riskante und auch unmoralische Tat auszuführen. Danach dann das öffentliche Aufsehen, die Enttäuschung, nicht einmal einen Teil des Glücks bekommen zu können.... In der Erzählung erfahren wir nur bis zu diesem Punkt, was mit der Frau passiert ist, deren Kind gestorben ist. Nun musste sie sich diesem Verlust stellen; sie kann ihn nicht verbergen. Weil ihr niemand sagt, wie es weitergehen kann, wird sie das selber herausfinden müssen. Oder ist es vielleicht so, dass nur sie die ist, die den weiteren Weg finden wird? Wir erfahren nicht, was für sie später kommt. Es gibt kein Patentrezept, aber sicher eine Zukunft.

Vielleicht erinnert sie uns an die Frauen und auch Männer, denen ähnliches widerfahren ist: Auch heute weinen Menschen um ein Kind, das zu früh sterben musste. Es ist eine Stelle, an der ein kostbares Glück zerbrochen ist, an der die Liebe der Eltern ihr Gegenüber verliert.

Selten nimmt ihre Umwelt die Trauer und den Schmerz auch wahr. Ob billiger Trost kommt, der das Unverständnis nur offenbar macht oder Mitfühlen, Mitweinen und Zuhören Platz finden können, hängt auch von der Bereitschaft der Begleitenden ab, dem unfassbaren Geschehen Raum zu lassen.

Aber auch dort, wo der Wunsch nach einem Kind unerfüllt bleibt, leiden Paare. Oder jemand findet nicht den richtigen Partner und bleibt deshalb alleine und auch kinderlos.

Hoffnung und Lebensträume werden erschüttert und enttäuscht. Allen Beteiligten bleibt die Frage, wieso die Sehnsucht keinen Ort finden konnte.

Nicht nur dort, wo Eltern ein Kind verlieren oder ein Kinderwunsch unerfüllt bleibt, wird die Lebensplanung massiv gestört. Es gibt auch andere elementare Verluste im Leben, es gibt Zeiten, in denen wir leer ausgehen. Der ganze Einsatz hat nichts genützt. Ohnmacht, Verzweiflung und Trauer bleiben: Ein Schmerz, der in dieser Welt keinen Trost finden wird. Vielleicht wandelt er sich mit der Zeit, ganz sicher verwandelt er die, die er trifft.

Salomo hat die Frau, deren Kind starb, nicht bestraft. Ich denke mir, dass der weise König spürte, wie es um diese Frau stand. Ihr Weg ist, wie der der anderen Frau, an dieser Stelle noch lange nicht zu Ende. Auch heute dürfen und können wir in unseren Nöten darauf vertrauen, dass Gott barmherzig ist. Gott begleitet die Trauernden und richtet sie auf. Sie gibt ihnen Zeit und die Kraft, ihren Lebensweg neu auszurichten.

FÜRBITTEN

Gott, du bist uns wie Mutter und Vater. Wir vertrauen darauf, dass uns deine Weisheit und Fürsorge begleitet. Wir bitten dich:

- Für die Kinder, die zu früh sterben müssen: Lass sie zu dir kommen.
- Für ihre Eltern, Geschwister und Großeltern, die sie verloren haben: Tröste sie in ihrem Schmerz.
- Für alle Paare, die sich vergebens nach einem Kind sehnen: Erfülle ihr Leben mit Sinn und Freude.
- Für alle Frauen, die sich wegen eines Kindes in einer schweren Not befinden: Lass sie tatkräftige Hilfe erfahren.
- Für alle, die sich um das Leben und Wohl der Kinder mühen: Segne ihre Arbeit.

LIEDVORSCHLÄGE

„Ich lobe meinen Gott“ von Hans-Jürgen Netz und Christoph Lehmann (Liederquelle Nr. 148)

„Du, unser Vater und unsere Mutter“

„Voll Vertrauen gehe ich“ von Hans Waltersdorfer (Liederquelle Nr. 283)

„Bewahre uns Gott“ (Liederquelle Nr. 16)

GL Nr. 414: Herr, unser Herr, wie bist du zugegen

GL Nr. 427: Herr, deine Güte ist unbegrenzt

GL Nr. 429: Gott wohnt in einem Lichte

GL Nr. „alte Version“: 299: Manchmal kennen wir Gottes Willen

SCHLUSSBEMERKUNGEN

- Besonders hinweisen möchte ich auf den Behelf „Und wenn du dich getröstet hast, wirst du froh sein, mich gekannt zu haben, Bausteine für Begräbnis-/ Abschieds-/ Gedenkfeiern für Kinder, die während der Schwangerschaft, bei der Geburt oder kurz nach der Geburt sterben“ zusammengestellt von Mag. Martha Leonhartsberger und

vom Pastoralamt Linz, Liturgiereferat herausgegeben. Ihm verdankt sich vieles von dem hier Geschriebenen.

- Fußnote, genauer nachzulesen im „Kompendium Feministische Bibelauslegung“ (von Luise Schottroff und Marie-Theres Wacker, Seite 133) in einem Beitrag von Kyung Sook Lee: „Es ist schon seit langem bekannt, dass diese Geschichte ursprünglich nichts mit Salomo zu tun hatte. In der Originalerzählung standen anstelle der zwei Dirnen zwei Ehefrauen und statt des Königs ein kluger Richter. Warum haben die Schreiber der Königsbücher die Stellung der Frauen verändert? Dabei fällt auf, dass auch sonst in ihren Bearbeitungen vor allem Witwen, Dirnen oder kinderlose Frauen auftauchen. Die Existenz „normaler“ Frauen wird dadurch verschleiert und ein negatives Frauenbild vermittelt.“

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstr. 84, Tel.:0732/7610-3010 e-mail:
frauenkommission@dioezese-linz.at